

JOHN
LENNOX

SIEBEN
TAGE,
DAS UNIVERSUM
UND GOTT

WAS WISSENSCHAFT UND BIBEL ÜBER
DEN URSPRUNG DER WELT SAGEN

John Lennox

Sieben Tage, das Universum und Gott

Was Wissenschaft und Bibel
über den Ursprung der Welt sagen

Aus dem Englischen von Ernst Neumann

SCM

R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch erscheint in der Reihe Glaube und Wissenschaft des INSTITUTS FÜR GLAUBE UND WISSENSCHAFT.
Herausgeber der Reihe ist Dr. Jürgen Spieß.

Titel der Originalausgabe: Seven Days that Divide the World
Published by Zondervan, Grand Rapids, Michigan 49530
Copyright © 2011 by John C. Lennox

Wenn nicht anders angegeben, sind die Bibelstellen zitiert nach
Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006
SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Außerdem wurden verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten (ELB)

Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (GNB)



© der deutschen Ausgabe 2014 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG
Bodenborn 43 · 58452 Witten

Internet: www.scmmedia.de | E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Umschlaggestaltung: agentur krauss GmbH, Herrenberg

Satz: Burkhard Lieverkus, Wuppertal | www.lieverkus.de

Druck und Bindung: CPI-Ebner & Spiegel, Ulm

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-417-26569-9

Bestell-Nr. 226.569

Inhalt

Einleitung	5
Am Anfang anfangen	5
Der Aufbau des Buchs	7
I. Und sie bewegt sich wirklich?	
Eine geschichtliche Betrachtung	9
II. Und sie bewegt sich wirklich?	
Über das Verstehen der Bibel	15
Bibel und Wissenschaft	20
Lektionen aus dem Fall Galilei: Eine Zusammenfassung	27
III. Ist die Erde alt? Die Frage der Schöpfungsgeschichte	31
Die Interpretation der sieben Schöpfungstage im ersten Buch Mose: Ein historischer Rückblick	31
Drei Theorien zur Länge der Schöpfungstage	35
Die Bedeutung des Wortes <i>Tag</i> in 1. Mose 1,1–2,4	40
Die Schöpfungswoche	43
Der schwierige vierte Tag	48
Ein häufiger Einwand	50
IV. Der Mensch – eine besondere Art?	53
Das Alter der Menschheit	59
Ein theologischer Einwand: Konnte der Tod vor Adams Sünde existieren?	60
Was uns weiterbringt	68
Ein notwendiger Nachtrag	70
V. Die Botschaft des biblischen Schöpfungsberichts	73
Gott existiert	73
Gott ist der ewige Schöpfer	73
Gott ist nicht Teil seiner eigenen Schöpfung	76
Gott ist eine Person	77
Gott ist Gemeinschaft	77

Gott verfolgt ein Ziel mit seiner Schöpfung	79
Gott schafft durch sein Wort	80
Gott ist die Quelle des Lichts	83
Die Vollkommenheit der Schöpfung	90
Der Sabbat	91
Zurück zum Anfang: Eine persönliche Anmerkung	94
Anhang A – Der kulturelle Hintergrund des ersten Buchs Mose	97
Anhang B – Die Schöpfung als Tempelweiheung (<i>Cosmic Temple View</i>)	105
Eine funktionelle Ontologie für 1. Mose 1?	106
Die Metapher der Tempelweiheung	109
Die Bedeutung des siebten Tages	111
Die wissenschaftliche Perspektive	113
Das Genesis-Rätsel	115
Gibt es eine Parallele zwischen Kosmologie und Physiologie?	117
Anhang C – Der Anfang des Universums, wie ihn Bibel und Wissenschaft darstellen	123
Anhang D – Zwei verschiedene Schöpfungsberichte?	129
Anhang E – Theistische Evolution und der »Lückenbüßergott« ...	133
Singularitäten, Wunder und das Übernatürliche	139
Sind alle Lücken schlecht?	143
Eine Frage der Information	146
Gemeinsame Vorfahren?	149
Lückenbüßer-Evolution?	154
Danksagung	156
Index	157
Anmerkungen	159

Einleitung

Am Anfang anfangen

»Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.« Mit diesem eindrucksvollen Satz beginnt das meistübersetzte, meistgedruckte und meistgelesene Buch der Welt. Ich erinnere mich daran, wie tief mich die Worte berührten, als ich sie 1968 – ich war gerade Student in Cambridge – an Heiligabend während einer Live-Übertragung im Fernsehen hörte. Jeder, der an diesem Abend vor dem Fernseher saß, konnte hören, wie die Mannschaft der Apollo 8, die sich zu dem Zeitpunkt in der Mondumlaufbahn befand, diese denkwürdigen Worte vorlas. Dieses Ereignis war eine triumphale Errungenschaft der modernen Wissenschaft und Technik, es inspirierte die Millionen von Zuschauern, die vor dem Fernseher daran teilnahmen. Um den Erfolg ihrer Mission zu feiern, hatten sich die Astronauten interessanterweise dazu entschieden, einen jahrtausendealten Text vorzulesen, der keinerlei Erklärung oder Rechtfertigung bedurfte. An jenem Abend waren die Worte der Bibel zeitlos deutlich und wundervoll angemessen: Die Erde hat einen Schöpfer.

In dieser Hinsicht ist der Text unmissverständlich: Die Schöpfung hat stattgefunden. Sobald es jedoch um das »Wann« und das »Wie« geht, sind die ersten Kapitel des 1. Buchs Mose nicht mehr so einfach verständlich, wie sie noch für unterschiedliche Menschen über die Jahrhunderte hinweg waren. Vor allem bei der Interpretation der berühmten sieben Schöpfungstage und ihrem genauen Ablauf gehen die Meinungen auseinander. Momentan ist diese Frage brandaktuell wie selten zuvor: In den USA streitet man sich darum, wie Kreationismus und Evolutionstheorie in der Schule unterrichtet werden sollen, während in Großbritannien Schulen mit religiösem Bekenntnis in der Kritik stehen.¹ Am schwerwiegendsten ist in diesem Zusammenhang jedoch die allgemeine Wahrnehmung, der christliche Glaube sei unwissenschaftlich oder wissenschaftsfeindlich, gerade im

Zusammenhang mit dem biblischen Schöpfungsbericht. Dieses Image des wissenschaftsfeindlichen Christentums wird vor allem von den Neuen Atheisten lautstark verbreitet.

Ich bin einmal einer hervorragenden Literaturprofessorin begegnet, die an einer bekannten Universität unterrichtete. Sie lebte in einem Land, in dem es nicht einfach war, in der Öffentlichkeit über die Bibel zu reden. Als sie hörte, dass ich Wissenschaftler sei und trotzdem an die Bibel glaube, wurde sie neugierig und fragte mich, ob sie mir eine Frage stellen dürfe, die sie sich vorher nie getraut habe auszusprechen. Sie sagte mir in der für ihr Land typischen, äußerst höflichen Art, dass sie etwas zögere – schließlich wolle sie mich nicht kränken: »In der Schule wurde uns beigebracht, dass die Bibel mit einer albernem kleinen Geschichte anfängt, in der erzählt wird, dass die Erde in nur sieben Tagen entstanden ist. Wie stehen Sie als Wissenschaftler dazu?«

Diese Buch habe ich für Leute wie diese Professorin geschrieben: Menschen, die eine Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben aus demselben oder einem ähnlichen Grund vor sich hergeschoben haben. Das Buch richtet sich aber auch an überzeugte Christen, die sich nicht nur um die allgegenwärtige Debatte Sorgen machen, sondern auch um die Uneinigkeit im christlichen Lager, wenn es um die Interpretation der Schöpfungsgeschichte geht. Da gibt es die einen, die die wörtliche Auslegung im Sinne einer »jungen Erde« für die einzig richtige Interpretation der Bibel halten. Dieser Ansatz wurde vor allem von Erzbischof James Ussher aus Armagh (wo ich zufälligerweise die ersten 18 Jahre meines Lebens verbrachte) in Nordirland vertreten und verbreitet. Ussher benannte das Jahr 4004 v.Chr. als das Geburtsdatum der Erde. In seinen Berechnungen ging er davon aus, dass die Tage im 1. Buch Mose die 24-Stunden-Intervalle einer Erdenwoche sind. Das ist natürlich sechs Größenordnungen entfernt von der derzeitigen wissenschaftlichen Einschätzung, dass die Erde etwa vier Milliarden Jahre alt ist.

Die anderen sind wiederum der Meinung, dass der Schöpfungsbericht und die moderne Wissenschaft in Einklang gebracht werden können. Unter diesen »Alte-Erde-Kreationisten« (oder auch »Langzeit-Kreationisten«) gibt es wiederum verschiedene Lager, von

denen manche die Glaubwürdigkeit von Darwins Evolutionstheorie anzweifeln, manche nicht. Schließlich gibt es noch diejenigen, die argumentieren, es gehe im Bericht aus 1. Mose um zeitlose theologische Wahrheiten, und alle Versuche, ihn mit der Wissenschaft zu harmonisieren, seien grundsätzlich fehlgeleitet. Kurzum, das Thema ist ein Pulverfass. Trotzdem glaube ich nicht, dass die Situation völlig hoffnungslos ist. Schließlich gibt es viele Christen, die – ähnlich wie ich – von der göttlichen Autorität und Inspiration der Bibel überzeugt sind und schon ein Leben lang in der Wissenschaft tätig sind. Wir glauben daran, dass wissenschaftliche und biblische Daten, richtig interpretiert, letztendlich harmonisch nebeneinander bestehen können – schließlich ist Gott doch gleichzeitig Urheber der Bibel und des Universums. Tatsächlich war es die Überzeugung, dass eine höhere Intelligenz hinter dem Universum und den Naturgesetzen steht, die die ersten modernen wissenschaftlichen Bestrebungen des 16. und 17. Jahrhunderts ins Rollen brachte. Darüber hinaus macht die Wissenschaft Gott weder überflüssig noch, wie Atheisten häufig versichern, irrelevant; ganz im Gegenteil: Sie bestätigt seine Existenz sogar, wie ich in meinem Buch *Hat die Wissenschaft Gott begraben?*² ausführlicher darlege.

Der Aufbau des Buchs

Dieses Buch ist in fünf Hauptkapitel und fünf Anhangskapitel unterteilt. Ich fange mit einem Kapitel an, in dem ich einen Fall aus dem 16. Jahrhundert untersuche, um einmal unseren grundsätzlichen Umgang mit Kontroversen zu hinterfragen: die Theorie einer sich bewegenden Erde und die damit verbundene Herausforderung für das damals vorherrschende Verständnis der Bibel. Im zweiten Kapitel befasse ich mich dann mit den Grundsätzen der biblischen Interpretation und wie diese auf die Kontroverse aus dem vorherigen Kapitel angewendet werden können. Das dritte Kapitel ist das Kernstück des Buchs. Hier geht es darum, wie die sieben Schöpfungstage verstanden werden können. Der biblische Bericht über den Ursprung und das Alter des Menschen sowie einige theologisch naheliegende Fragen zum Thema

Tod sind das Thema des vierten Kapitels. Im fünften Kapitel runde ich die Diskussion um die Sieben-Tage-Schöpfung ab, indem ich die Hinweise zur Schöpfung im Neuen Testament betrachte.

In den Kapiteln im Anhang geht es um nicht weniger wichtige Aspekte. Sie folgen auf die Hauptdiskussion, damit der Leser sich direkt mit dem biblischen Material beschäftigen kann. Anhang A behandelt den kulturellen und literarischen Hintergrund des 1. Buchs Mose. In Anhang B geht es um die Idee der Schöpfung als Heiligtumseinweihung (*Cosmic Temple View*), eine allegorische Interpretation der Schöpfungsgeschichte, derzufolge die Erde während der Schöpfung schrittweise zum Heiligtum Gottes geweiht wird. In Anhang C greife ich einen Punkt auf, in dem sich Wissenschaft und Glaube einig sind: die Tatsache, dass Raumzeit einen Startpunkt hat. Die Frage, ob die beiden Schöpfungsberichte im 1. und 2. Kapitel des 1. Mosebuchs im Konflikt miteinander stehen, bespreche ich in Anhang D. Anhang E betrachtet theistische Auffassungen von der Evolution mit besonderem Augenmerk auf das Konzept des »Lückenbüßer-Gottes«.

Ich möchte betonen, dass ich mit diesem Buch keinen Anspruch auf eine vollständige Darstellung erhebe. Ich habe es als Antwort auf verschiedene Bitten, die mich über die Jahre erreicht haben, geschrieben. Um das Buch kurz zu halten, musste ich den am häufigsten gestellten Fragen den Vorrang geben und viele andere streichen – die aber nicht weniger interessant gewesen wären.

I. Und sie bewegt sich wirklich?

Eine geschichtliche Betrachtung

Dieses Buch behandelt ein sehr umstrittenes Thema. Meinungsverschiedenheiten darüber wurden bisweilen recht erbittert ausgefochten. Nun bin ich zwar ein Ire – dennoch ist mein Vorschlag nicht, sich um dieses Thema anständig zu prügeln! Um eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie man mit umstrittenen Themen umgehen kann, möchte ich vielmehr eine andere große Kontroverse betrachten, die im 16. Jahrhundert aufkam. Wenn ich damals ein Buch geschrieben hätte, hätte ich wohl den Astronomen Nikolaus Kopernikus als Thema gewählt: Was soll man davon halten, dass er meint, die Erde bewege sich, wenn die Bibel doch ganz offenkundig sagt, dass sie unerschütterlich fest im Raum steht?

Heutzutage mag das nicht mehr als große Angelegenheit angesehen werden, damals war es jedoch ein heiß diskutiertes Thema. Der Grund dafür? Im vierten Jahrhundert nach Christus lehrte der berühmte griechische Philosoph Aristoteles, dass die Erde fest im Mittelpunkt des Universums verankert sei und dass die Sonne, die Sterne und die Planeten sich um sie herum bewegen.³ Dieses Weltbild bestimmte über Jahrhunderte das Denken; und das, obwohl Aristarch von Samos schon 250 v.Chr. die Idee eines heliozentrischen⁴ Systems hatte. Letzten Endes ergab das sogenannte geozentrische System mehr Sinn für den einfachen Mann: Schließlich erscheint die Sonne ja so, als ob sie sich um die Erde drehen würde. Und wenn sich die Erde wirklich dreht, warum werden wir dann nicht alle in den Weltraum hinausgeschleudert? Warum fällt ein Stein, der direkt nach oben in die Luft geworfen worden ist, direkt wieder herunter, wenn die Erde sich schnell dreht? Warum spüren wir keinen starken Gegenwind in unseren Gesichtern, wenn wir laufen? Sicherlich ist die Idee, dass sich die Erde dreht, absurd.

Der Einfluss dieses Weltbilds weitete sich erst im Mittelalter – nach der Übersetzung von Aristoteles' Werken ins Lateinische – auf die römisch-katholische Kirche aus. Das lag vor allem an dem hochintellektuellen Theologen Thomas von Aquin, der das Gedankengut

antiker Philosophen mit der Lehre der christlichen Kirche in Einklang brachte.

Übrigens glaubte Aristoteles nicht nur, dass die Welt alt sei, sondern auch, dass sie schon immer existiert habe. Thomas von Aquin hatte kein Problem damit, den Gedanken eines ewig existierenden Universums mit der Existenz Gottes als Schöpfer in philosophischem Sinne zu vereinbaren. Er gab aber zu, dass es nicht so einfach war, dies mit der Bibel abzugleichen. Gab sie doch klar vor, dass das Universum einen Anfang hatte. Mit der Idee, dass die Erde unbeweglich im Weltraum steht, verhielt es sich anders; diese schien sich nahtlos in biblische Aussagen einzufügen. Zum Beispiel:

Erzittere vor ihm, ganze Erde! Auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. (1. Chronik 16,30; ELB)

Ja, fest steht die Welt, sie wird nicht wanken. (Psalm 93,1; ELB)

Er hat die Erde gegründet auf ihre Grundfesten. Sie wird nicht wanken immer und ewig. (Psalm 104,5; ELB)

Denn dem Herrn gehören die Säulen der Erde, und auf sie hat er den Erdkreis gestellt. (1. Samuel 2,8; ELB)

Ferner schien die Bibel nicht nur zu lehren, dass die Erde fest verankert sei, sondern schien ebenso deutlich zu sagen, dass sich die Sonne bewege.

Gott hat der Sonne ein Zelt gebaut. Sie kommt daraus hervor wie der Bräutigam aus dem Brautgemach, wie ein Sieger betritt sie ihre Bahn. Sie geht auf am einen Ende des Himmels und läuft hinüber bis zum anderen Ende. Nichts bleibt ihrem feurigen Auge verborgen. (Psalm 19,5-7; ELB)

Die Sonne geht auf, sie geht unter und dann wieder von vorn, immer dasselbe. (Prediger 1,5; ELB)

Als Kopernikus 1543 sein berühmtes Werk *De Revolutionibus Orbium Coelestium* (»Über die Kreisbewegungen der Weltkörper«) veröffentlichte, in dem er die Ansicht äußerte, dass Erde und Planeten sich um die Sonne drehten, waren die Reaktionen dementspre-

chend nicht besonders überraschend: Die aufsehenerregende, neue Wissenschaftstheorie wurde von Protestanten und Katholiken gleichermaßen infrage gestellt. Es wird behauptet, dass Martin Luther das heliozentrische Weltbild entschieden und recht wortstark in seinen *Tischreden* (1539) ablehnte, noch bevor Kopernikus das Buch veröffentlichte.

Es ward gedacht eines neuen Astrologi, der wollte beweisen, dass die Erde bewegt würde und umginge, nicht der Himmel oder das Firmament, Sonne und Monde; gleich als wenn einer auf einem Wagen oder in einem Schiffe sitzt und bewegt wird, meinete, er säße still und ruhete, das Erdreich aber und die Bäume gingen um und bewegten sich. Aber es gehet itzt also: Wer da will klug sein, der soll ihm nichts lassen gefallen, was andere machen, er muss ihm etwas Eigens machen, das muss das Allerbeste sein, wie ers machet. Der Narr will die ganze Kunst Astronomiae umkehren. Aber wie die heilige Schrift anzeiget, so hieß Josua die Sonne stillstehen, und nicht das Erdreich.⁵

Abgesehen davon, dass viele von Luthers Kommentaren in den *Tischreden* einen ironischen Unterton hatten, kann das Zitat kaum als echt gelten. Der Historiker John Hedley Brooke schreibt darüber: »Ob Luther Kopernikus wirklich als Narren bezeichnet hat, wurde wiederholt angezweifelt. Luther lehnte den Gedanken aber spontan ab, scheinbar weil er sich gerade daran erinnerte, dass Josua der Sonne geboten hatte, stillzustehen, und nicht der Erde.«⁶

Johannes Calvin andererseits glaubte eindeutig daran, dass die Erde fest verankert sei: »Wie sollte die Erde in der Luft hängen, wenn Gottes Hand sie nicht stützte? Wie sollte sie bei dem überschnellen Umschwung des Himmels unbeweglich stehen, hätte ihr Schöpfer ihr nicht diese Festigkeit verliehen?«⁷

Im Jahr 1632, einige Jahre nach Kopernikus, kritisierte Galileo Galilei das aristotelische Weltbild in seinem berühmten Buch *Dialog über die beiden hauptsächlichsten Weltsysteme*. Die daraus resultierende Geschichte ist als *das* Paradebeispiel für die wissenschaftsfeindliche Haltung der Religion in die Geschichte eingegangen.

Jedoch war Galilei alles andere als Atheist. Ganz im Gegenteil, er war davon überzeugt, dass der Schöpfer, der »uns mit Sinnen, mit Redegabe und mit Verstand ausgestattet hat, unter Hintanstellung des Gebrauchs seiner Gaben gewollt habe, uns auf eine andere Art die Botschaften zu geben als durch jene, der wir folgen können«. ⁸ Er war auch der Ansicht, dass die Gesetze der Natur von Gottes Hand in der »Sprache der Mathematik« ⁹ geschrieben worden seien und »dass der menschliche Geist ein Werk Gottes ist, und zwar eines der ausgezeichnetsten« ¹⁰.

Für seine Theorie wurde Galilei erst von den Anhängern des aristotelischen Weltbilds, dann von der römisch-katholischen Kirche angegriffen. Es war klar, was hier auf dem Spiel stand: Galileis Erkenntnisse waren eine Bedrohung für den allgegenwärtigen Aristotelismus in Universität und Kirche. Damit standen hier weniger Wissenschaft und Religion als vielmehr zwei »wissenschaftliche« Weltbilder im Konflikt miteinander. Am Ende musste Galilei unter erheblichem Druck widerrufen, konnte es sich der Legende nach aber nicht verwehren, im Beisein der Inquisitoren noch »Und sie bewegt sich doch« zu murmeln.

Selbstverständlich gibt es keine Entschuldigung dafür, dass die römisch-katholische Kirche die Inquisition benutzte, um Galilei mundtot zu machen, und dass es anschließend einige Jahrhunderte dauerte, bevor er offiziell rehabilitiert wurde. Entgegen der landläufigen Meinung wurde Galilei trotzdem nicht gefoltert. Er verbrachte den Großteil seines auf den Prozess folgenden Hausarrests in luxuriösen Privathäusern, die seinen Freunden gehörten. Darüber hinaus verursachte Galilei durch seinen Mangel an Taktgefühl einige seiner Probleme selbst.

Daraus schlussfolgern viele Wissenschaftshistoriker, dass der Fall Galilei das vereinfachte Bild eines reinen Konfliktverhältnisses zwischen Wissenschaft und Religion keineswegs bestätigt. ¹¹

Nach Galilei dauerte es viele Jahre, bis sich das heliozentrische Weltbild etablieren konnte. Ich nehme an, dass meine Leser dieses Weltbild akzeptieren und kein Problem mit dem Wissen haben, dass die Erde sich nicht nur um die eigene Achse dreht, sondern sich in elliptischer Umlaufbahn mit einer Geschwindigkeit von durchschnitt-

lich 30 km/s (etwa 108 000 km/h) um die Sonne bewegt und dabei ein Jahr braucht, um die Kreisbahn einmal zu durchlaufen.

Das führt uns zu einer wichtigen Frage: Warum akzeptieren Christen diese »neue« Interpretation, anstatt immer noch an einem »wörtlichen« Verständnis der »Säulen der Erde« festzuhalten? Warum sind wir nicht aufgespalten in Verfechter der bewegten Erde und Anhänger der fest stehenden Erde? Liegt es daran, dass wir alle einen Kompromiss eingegangen sind und die Schrift der Wissenschaft unterstellt haben?

X

Wurde die Erde wirklich in sieben Tagen erschaffen? Sind tatsächlich 24-Stunden-Tage gemeint? Wie alt ist die Erde? Ist der Schöpfungsbericht „nur“ theologisch zu verstehen oder hat er auch eine geschichtliche Bedeutung?

Der Oxford-Professor John Lennox geht in bewährter Weise auf Fragen ein, die viele Zeitgenossen an die Schöpfungsberichte der Bibel stellen. Sein Buch besticht durch die klare und scharfe Gedankenführung, die der Autor bereits zuvor in der Debatte mit dem *Neuen Atheismus* und Autoren wie Stephen Hawking unter Beweis gestellt hat.

John Lennox verschafft nicht nur tiefe Einblicke in die biblischen Schöpfungstexte. Er bietet auch eine Sichtweise an, wie man die Fossilienfunde und das Erdalter von mehreren Milliarden Jahren, das die Wissenschaft annimmt, mit den biblischen Aussagen in Einklang bringen kann.

John Lennox ist Professor für Mathematik an der Universität Oxford und Lehrbeauftragter am *Green Templeton College* für Mathematik und Wissenschaftsphilosophie. Er ist Autor des Bestsellers *Hat die Wissenschaft Gott begraben?* und diskutierte mehrmals öffentlich mit *Richard Dawkins* und *Christopher Hitchens*, den weltweit führenden Vertretern des „Neuen Atheismus“.

www.scmедien.de

€D 16,95 | €A 17,50 | CHF 25,50

ISBN 978-3-417-26569-9



9 783417 265699

SCM

R. Brockhaus